



PATRICK BOUSSIGNAC
PHANTASTISCH REALE GEMÄLDE



BOUSSIGNAC, P. 100
ARTIST, MOBILE 2010
PARIS

PATRICK BOUSSIGNAC
PHANTASTISCH REALE GEMÄLDE

PATRICK BOUSSIGNAC

Geboren 1956 in Villejuif, Frankreich.

Lebt und arbeitet in Paris und Moskau.

Studium am Ecole Supérieure d'Arts Appliqués in Paris.

- 2014 Kunsthaus Schill, Stuttgart | River Gallery, Bratislava
- 2013 Opera Gallery, Dubai | Wilhelmshaus, Stuttgart
- 2012 Siège de la BNP, Paris | Palace 3.14, Cannes
- 2011 Galerie XS, Paris | River Gallery, Bratislava
- 2010 Opera Gallery, Singapur
- 2009 Francese pintores, Palma de Mallorca
- 2008 Taidegalleria Vuotinen, Helsinki
- 2007 Tchernatovskaia Gallery, Moskau
- 2006 French and Russian Artists, Borabina Gallery, Moskau |
Opera Gallery, Singapur
- 2005 Mogador Theater, Paris
- 2004 Opera Gallery, Singapur
- 2003 Opera Gallery, New York | Salon d'Automne, Paris
- 2002 Kalenvakatu Gallery, Helsinki | Opera Gallery, Singapur
- 2001 Opera Gallery, New York | Galerie Les larmes d'Eros, Paris |
Opera Gallery, Singapur | Opera Gallery, Paris
- 2000 Opera Gallery, New York | Opera Gallery, Paris
- 1999 Glaz'art, Paris | Opera Gallery, Paris
- 1998 Glaz'art, Paris | Opera Gallery, Paris | Opera Gallery, Singapur |
Chicago Art Fair, Chicago
- 1997 Espace Cyril Varet, Paris | Art Show, Miami
- 1996 Galerie Monassier, Paris | Hong Kong Art Fair, Hong Kong
- 1995 Espace Lautrec, Paris
- 1994 Gruppenausstellung, Unesco, Paris
- 1993 Galerie Les Larmes d'Eros, Paris
- 1992 Galerie Marie-Thérèse Cochin, Paris
- 1991 Galerie Klam, Paris | Opera Gallery, Paris
- 1989 Rinkeby Gallery, Stockholm | Keller Kinder, Paris
- 1988 Kalenvankatu Gallery, Helsinki
- 1987 Galerie Dyan-Coquant, Paris
- 1985 Lime Street Gallery, Boston
- 1980–1985 Artexpo, New York
- 1980 FRAC, Paris
- 1976–1980 Salon d'Automne, Paris | Salon Comparaison, Paris |
Salon of Osaka, Japan | Salon of Monaco, Monaco |
Salon des Independants, Paris



SEXY SURREALISMUS

subjektive Annäherungen an die
fabelhafte Bilderwelt des Patrick Boussignac

»Pompös« – ich kann mich nicht mehr ganz genau erinnern, wann sich dieses Wort zum ersten Mal im Zusammenhang mit Patrick Boussignac in meinen Kopf geschlichen hat. Egal, jetzt ist es da. Und ich bekomme es nicht mehr raus. Wie auch einige der Bildmotive, die sich seit September 2013 und meiner ersten Begegnung mit den Werken von Patrick Boussignac in meinen Hirnwindungen festgesetzt haben. Was mir an dem Wort »pompös« gefällt ist seine Ambivalenz, die gleichermaßen positiven wie negativen Assoziationen, die wir mit dem Ausdruck verbinden. Vom Pomp zum Kitsch ist es nicht weit. Vom Pomp zum Luxus auch nicht. »Pompös«, das ist großes Theater, Verführung, das sind grazil abgespreizte Finger, erhobene Häupter, Fanfarenstöße, Barbarella, Betty Page, Ludwig XIV., Farinelli, Harald Glöckler, Army of Lovers.

Schon die großen Formate der Ölgemälde von Patrick Boussignac verströmen ein gesundes Selbstbewusstsein. Dazu kommt die Grazie, die Anmut, die Schönheit, mit der sich Boussignacs Protagonisten präsentieren. Ein Hauch Unverschämtheit, manchmal sogar ein Wirbelsturm an Frechheit schwingt mit, wenn Patrick Boussignac eine biedere Nonnen-Tracht mit Sado-Maso-Sexspielzeug [S. 12] kombiniert und vor und hinter einer ihren sexy Oberkörper frei legenden Ordensschwester rosa-graue Flamingos [S. 18] herum stolzieren lässt.



Pax in flora – 2003

120,5 cm x 120 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt

Noli me tangere – 2004

130 cm x 162 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



Wer sich an die Afri-Cola-Werbung der 1960er Jahre von Charles Wilp, Melodic-Rock-Plattencover der 1970er Jahre und/oder Fantasy-Poster der 80er erinnert fühlt, liegt damit gar nicht so falsch, schließlich studierte Patrick Boussignac an der Hochschule für angewandte Kunst in Paris und arbeitete als Grafiker und Illustrator. Allerdings machen die seine Leinwände bevölkernden Schönheiten keine Werbung für irgendein Produkt – allenfalls für den Fantasiereichtum ihres Schöpfers.

Leider verlieren sich die Ismen der Kunstgeschichte irgendwann in den Wirren der 1960er Jahre. Für Patrick Boussignacs künstlerisches Schaffen böte sich der Begriff »Sexy Surrealismus« an. Wegbereiter waren Allan Jones, Hans Bellmer und Salvador Dalí mit ihren provokanten Zurschaustellungen weiblicher Reize. Aber auch der Einfluss der Wiener Schule des Phantastischen Realismus ist spür- und sichtbar. Sowohl bei der feinen, altmeisterlichen, fast schon fotorealistischen Malweise, als auch bei der Motiv-Wahl. Die »Bildsujets aus mythischen Themen, kosmischen Träumen, alttestamentarischen Fabeln und apokalyptischen Visionen«, die »DuMont's kleines Sachwörterbuch zur Kunst des 20. Jahrhunderts« dem Phantastischen Realismus zubilligt, sind auch bei Patrick Boussignac zu finden. Zum Beispiel in Form eines Dornenkrone tragenden Mumienkopfes [S. 41], einer den auferstandenen Jesus treffenden Inderin [S. 32], eines auf einem fremden Planeten mit Luftblasen jonglierenden Harlekins [S. 30] und einer einen Riesen-Pilz auf ihrer mit Resten einer Kampfausrüstung ausgestatteten Schulter tragenden Asiatin [S. 13].

Der viel beschworene »Clash of Civilizations« hat sich in den fabelhaften Bildwelten des Patrick Boussignac in ein friedliches Miteinander aller Kulturkreise aufgelöst. Mit seiner Vermischung der Kulturen hat Boussignac Andy Warhols Maxime des »Anything Goes« ins 21. Jahrhundert hinüber gerettet. Die grazile asiatische Ausdruckstänzerin steckt in der Tracht eines spanischen Terroreros [S. 19]. Warum auch nicht? Ein englisch anmutender Garde-Soldat steht als einsamer Tramper am amerikanischen Wüsten-Highway »Route 66«, (vergeblich?) wartend auf die englisch-amerikanische Versöhnung [S. 24].

Eine afrikanische Schönheit trägt bei Patrick Boussignac nicht nur Eulen auf der Schulter und dem Handgelenk, sondern auch eine gezückte Kamera in der Hand [S. 14]. Eine mögliche Stammes-Kollegin fliegt mit untergeschnallten Skiern in weltmeisterlich vollendeter V-Stellung durch die bergigen Lüfte [S. 23]. Lateinische Schriftzeichen erhöhen und ergänzen oft den narrativen Gehalt des Bildgeschehens. Ich persönlich bin besonders von drei Werken angetan: »Praying Lady«, »Suzanne et les vieillards« und »Lilith«.

Mit welcher Leichtigkeit Patrick Boussignac im Bild »Praying Lady« [S. 11] den kühlen Konstruktivismus von Piet Mondrian mit der Sinnlichkeit einer mittelalterlichen Anbetungsszene und der Omnipräsenz der Leiterplatten-Technologie vereint, ist bewundernswert. Dass die in ihr Zwiegespräch mit einer höheren Macht versunkene Schönheit asiatisches Make-Up, Pomp-Ärmel, eine niederländische Halskrause, eine CD als Ohrring, elektrische Leiterbahnen als Kopfschmuck, ein durchsichtiges Ballet-Tutu und grellgrün lackierte Fingernägel trägt, wirkt selbstverständlich, natürlich, leicht. Reizvoll sind die Kontraste zwischen den runden Formen des Kopf- und Ohrschmucks, die von den roten Backen aufgegriffen werden, und den harten Kanten der Mondrianschen Formensprache, zwischen der Durchsichtigkeit des Balletkleides und der Undurchdringlichkeit des in sich geschlossen Blicks der »Praying Lady«,



Praying Lady – 2014

100 cm x 81 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt

zwischen der grazilen Anmut der betenden Dame und der Sterilität der von Maschinen gelöteten Leiterbahnen auf ihrem Kopf. Wen oder was betet die Schönheit an? Die Macht der hochpreisigen Kunst Mondrians, die auf Auktionen längst Millionen-Ergebnisse erzielt? Die Götzen der Zukunftstechnologie, die uns eine leichtere Bewältigung der Umwelt versprechen, uns aber immer mehr Zeit abtrotzen? Möglicherweise lässt sich das Gemälde als Andachtsbild für die heutige Durchmischung von E- und U-Kunst, von vermeintlich ernster und unterhaltender Kultur deuten. Die Geometrie Mondrians ist zum Stoffmuster geworden, das Speichermedium zum Schmuck. Das ist durchaus konsequent, gehörte Piet Mondrian seinerzeit doch zusammen mit anderen Malern, Architekten und Designern der niederländische Gruppe »De Stijl« an, deren Form- und Farbfindungen auch im Design von Möbeln und anderen Gebrauchsgegenständen mündeten. Dass Mondrian-Muster auch in anderen Werken von Patrick Bousignac auftauchen, macht Sinn. Im »Manifest I« der De Stijl-Gruppe um Theo van Doesburg und Piet Mondrian aus dem Jahr 1918 heißt es: »1. Es gibt ein altes und ein neues Zeitbewusstsein. Das alte richtet sich auf das Individuelle. Das neue richtet sich auf das Universelle«. Diesen universellen Ansatz verfolgt auch Patrick Bousignac, wie seine Durchmischungen der verschiedensten Bildtraditionen zeigen.



Suzanne et les vieillards – 2004

130 cm x 130 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt

Auch im Gemälde »Suzanne et les vieillards« [S. 25] sind die verschiedensten Kulturkreise miteinander vermischt. Während die auf der Brücke im Hintergrund balancierenden Schriftzeichen orientalischen Ursprungs sind, scheinen die beiden sich an den wohlgeformten Brüsten labenden Alten mit ihren langen Gewändern und der jüdischen Kappe (Kippa) der Bibel entsprungen zu sein. Das Gesicht der symmetrisch in die Bildmitte gerückten Dame könnte einer zeitgenössischen Kosmetik-Werbung entstammen, der Palast und der Turm rechts einem

in 1001 Nächten entführenden Reise-Prospekt. Patrick Boussignac vereint hier einfallsreich und erotisch die auf eine Erzählung des Alten Testaments zurückgehende Geschichte der »Susanna im Bade«-Darstellungen mit dem Bildmotiv der stillenden Maria – der Fachmann spricht von »Maria lactans«.

Mit den üblichen »Susanna«-Darstellungen – unter anderem von Lorenzo Lotto, Rembrandt und Peter Paul Rubens – hat Boussignacs Bildschöpfung allerdings wenig gemein. Auf seinem Bild geraten nicht nur die Gedanken der beiden Susanna nachstellenden Richter auf Abwege, wie es im Buch Daniel heißt, sondern vor allem deren Köpfe und Münder. Die spitzen, flinken Finger des rechten Alten zeigen an, dass es dabei nicht bleiben wird. Susanna setzt sich im Gegensatz zu ihrer biblischen Vorgängerin nicht schreiend zur Wehr, sondern scheint den Moment des »Stillens« mit der Mimik einer selbstbewussten, autarken Frau durchaus zu genießen. Im Westeuropa des 14. Jahrhunderts symbolisiert das saugende Christus-Kind Gott, der über die Brust der Mutter mit der Menschheit in Verbindung tritt. Hier sind es zwei lüsterne, sich in erotische Abhängigkeit begebende Alte auf der Jagd nach Jugend. Während sich in religiösen Darstellungen jegliche Erotik natürlich verbietet, ist diese im vorliegenden Bild unleugbar. Die am rechten Rand aus dem Bild stürmende Dame und das über der Szenerie schwebende Unwetter verweisen auf die Unmoral des Bildgeschehens. Der starre Blick der Bild-Protagonistin geradeaus, direkt in unser Gesicht scheint uns aufzufordern, Stellung zu beziehen. Wie interpretieren wir die Szene? Als kläglichster Ausdruck der Schwäche der Männer? Als Symbol für die Übermacht der Frauen? Als geglückte Symbiose der Generationen?



Lilith – 1993

120 cm x 120 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt

Im jüdischen Talmud ist Lilith Adams erste Frau und Vorgängerin Evas. Da sie wie Adam aus derselben Erde geschaffen wurde, verweigerte sie ihm die sexuelle Hörigkeit. Im Alten Testament wird sie als Dämonin erwähnt. Ihren Ursprung hat sie aber in der babylonischen Mythologie. In der Geschichte und Literatur taucht Lilith unter anderem als Kindsmörderin, Mutter aller Vampire und Galionsfigur der Emanzipation auf. Dies alles kann man bei der Betrachtung von Boussignacs Gemälde »Lilith« [S. 28] im Hinterkopf haben oder nachlesen, muss es aber nicht. Die ausdrucksstarke Mimik, Gestik und Körperhaltung der Bild-Protagonisten, die symmetrische Komposition und starke Farbigkeit des Gemäldes lassen keinen Betrachter kalt. Das offenbar dem Schoß Liliths entsprungene Kind spreizt deren Beine auseinander. Lilith steckt mit dem Buben buchstäblich unter einer Decke. Der Rock des Kleides bildet für ihn ein Dach, einen Umhang, ein Superhelden-Cape. Im jüdischen Glauben war Lilith die Schlange im Paradies, die Eva die Frucht vom Baum der Erkenntnis angeboten hat. In Boussignacs Bild bietet uns »Lilith« in ihren beiden uns entgegen gestreckten Fäusten gleich sechs Verführungen in Form von Schlangen an. Und das mit einer solchen Wucht und Bestimmtheit in den Augen, dass wir kaum zurückzucken können, oder? Vielleicht symbolisieren die Schlangen aber auch bereits stattgefundene Verführungen, und das Kind repräsentiert deren Ergebnis. Als Sprechblase über dem Haupt Liliths könnte stehen: »Sei mutig und stark!«, »Steh zu Deinem Kinderwunsch!« oder »Beschütze dein Kind!«. Die Mischung aus russischer Pelzmütze, dunklem Schleier, düsterem Blick, schwarz bemalten Lippen, nacktem Busen, Samthandschuhen, Mieder-Kleid, Reptilien und Kleinkind wirkt surreal, unreal, phantastisch und vermischt politische, religiöse, kunstgeschichtliche, erotische und sinnliche Konnotationen. Das satte Rot des Hintergrunds nimmt die Aggressivität der Mimiken von Lilith und dem Kind auf, ist apokalyptisch, aber auch romantisch zugleich. Die Bildtraditionen der russischen Ikonenmalerei, der christlichen Maria und Jesus-Darstellungen und der Alten Meister vereinen sich mit einer zeitlosen Sexyness zur Inkunabel des weiblichen Selbstbewusstseins.

Für alle Werke von Patrick Boussignac gilt: Der Betrachter kann sich von der Schönheit der Motive verzaubern lassen und die Motive als Augenschmeichler rezipieren. Er/sie kann die Bilder auch als Aufforderung zur Toleranz gegenüber vermeintlich fremden Kulturen verstehen, als Aufruf zur aktiven Vermischung von östlichen und westlichen, biblischen, mythologischen und neuzeitlichen Traditionslinien.

Wer die Möglichkeit hat, Boussignacs Werke im Original zu sehen, mag auch von der meisterlichen Beherrschung von Farbe und Pinsel verückt sein. Dass der Künstler sein Handwerk beherrscht, bezeugen auch die mit Graphit und Kreide auf Papier ausgeführten Arbeiten, die Barthaaren, Hautfalten und Knicken in Kleidungen dieselbe hohe Aufmerksamkeit schenken wie der Charakterisierung der Figuren.

Quasi zwischen den Zeilen, zwischen den Pinselstrichen spüren wir auch die Vergänglichkeit der präsentierten Schönheit. So schön, so hyper-schön kann die Welt niemals dauerhaft sein. Von »Pomp« zu »Pompeji« sind es nur drei Buchstaben.

Marko Schacher



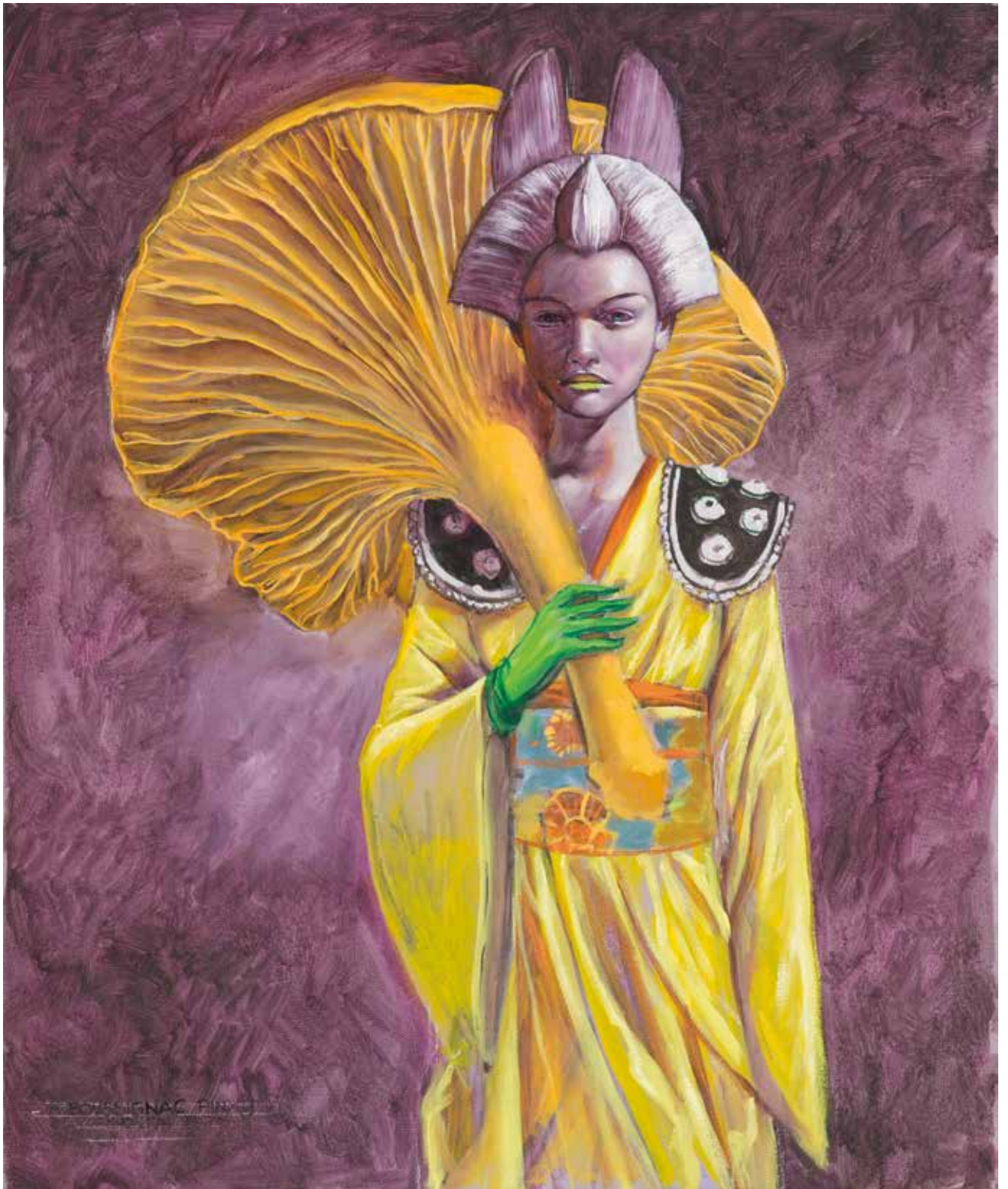
Praying Lady – 2014

100 cm x 81 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



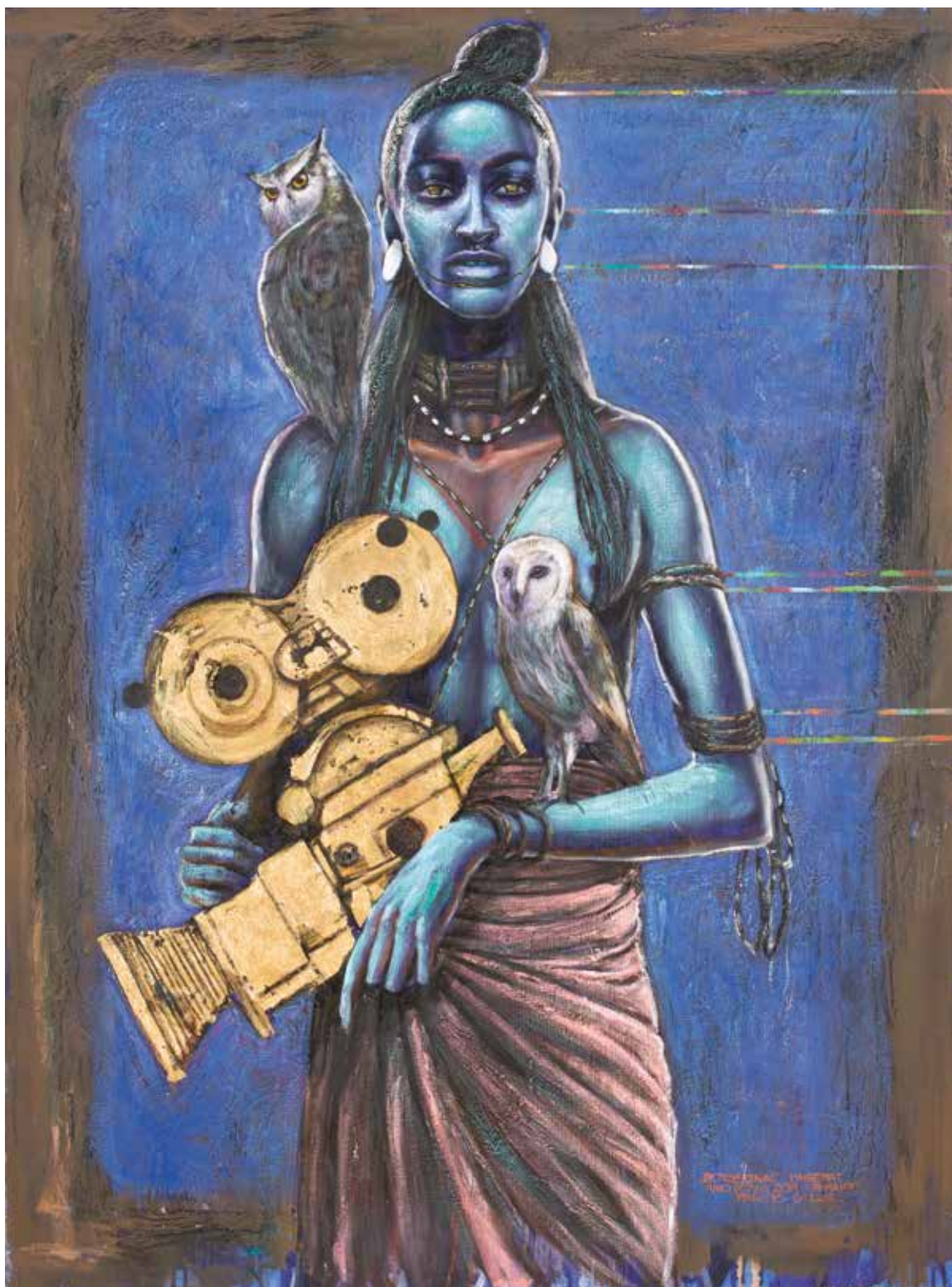
Becassine – 2010

46 cm x 38 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



L'île Mystérieuse no 5 – 2014

56 cm x 46 cm
Öl auf Leinwand



*The man with the
golden camera – 2014*

130 cm x 97 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



Irruption – 2007

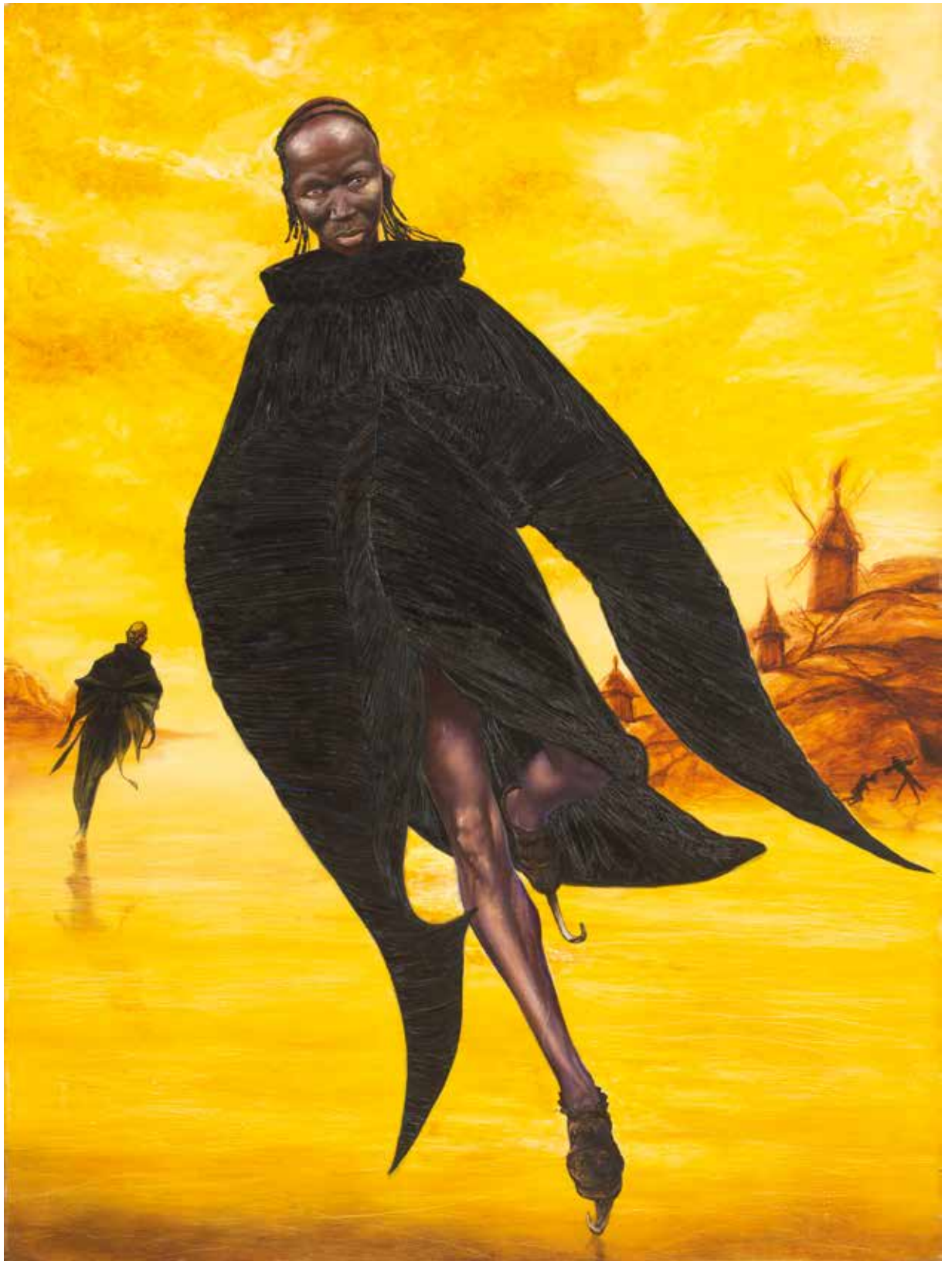
130 cm x 195 cm
Öl auf Leinwand



The wing – 2009

61 cm x 92,5 cm

Öl auf Leinwand



The Massai ice skater – 2002

130 cm x 97 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



Pax in flora – 2003

120,5 cm x 120 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



Calligraffiti – 2008

195 cm x 96,5 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt

FARINELLI – EIGENTLICH CARLO BROSCHI

(* 24. Januar 1705 in Andria; † 16. September 1782 in Bologna)

war ein italienischer Kastratensänger.

Broschi war ein Neffe des Komponisten und Violinisten Cristiano Farinelli. Da er nicht der erste Schüler von Nicola Antonio Porpora war, musste er sich einen anderen Bühnennamen suchen, denn der Kastratensänger Antonio Uberti hatte bereits den Namen seines Lehrers angenommen und nannte sich Porporino. Carlo Broschi entschied sich daher für die Brüder Farina, die als große Kenner und Liebhaber der Musik galten und bei denen er während seiner Ausbildungszeit bei Porpora öfter gesungen hatte.

Nachdem er die Kastration überlebt hatte und für die Karriere eines Kastraten am Conservatorio Sant’Onofrio in Neapel vorbereitet worden war, erwarb er als Schüler von Porpora eine Stimme von angeblich wunderbarer Schönheit und war bald überall in Süditalien als *il ragazzo* (der Junge) bekannt. 1722 hatte er seinen ersten Auftritt in der Oper *Eumene* seines Lehrers. Mit seiner Stimme übertraf er einen beliebten deutschen Trompeter sowohl im Halten und Schwellen eines Tones in erstaunlicher Länge als auch in Reinheit und Kraft, Variationen und Trillern. Das erwies sich bei einem von Porpora für den Jungen geschriebenen Obligato in einer der Arien und erregte weithin Enthusiasmus. 1724 trat er erstmals in Wien auf, und im folgenden Jahr in Venedig, worauf er nach Neapel zurückkehrte. In Mailand sang er 1726 und in Bologna 1727. Dort traf er das erste Mal den Sänger Antonio Bernacchi (geboren 1690) und musste sich ihm geschlagen geben; seinem Unterricht verdankte er viel. Mit stetig steigendem Erfolg trat Farinelli in fast allen großen Städten Italiens auf und kehrte 1731 ein drittes Mal nach Wien zurück.

Er änderte nun seinen Stil – wie es heißt, auf den Rat von Karl VI. – von der bloßen Bravour der Porpora-Schule zu mehr Pathos und Schlichtheit. Darin wurde er unter anderem von seinem Freund Pietro Metastasio bestärkt. 1734 besuchte er London, gerade rechtzeitig, um die einflussreiche Partei der Händel-Gegner zu unterstützen, die mit Porpora als Komponisten und Senesino als erstem Sänger eine konkurrierende Oper gegründet hatten. Aber selbst seine mächtige Hilfe konnte dem Unternehmen auf Dauer nicht zum Erfolg verhelfen. Sein erster Auftritt am Theater Lincoln’s Inn Fields erfolgte in der Oper *Artaserse*, deren Musik größtenteils von seinem Bruder Riccardo Broschi stammte. Er erntete triumphalen Erfolg; der Prinz von Wales sowie der Hof überschütteten ihn mit Wohlwollen und Geschenken. Nach drei Jahren in England reiste er 1737 nach Spanien. Auf dem Weg verbrachte er einige Monate in Frankreich, wo er vor Ludwig XV. sang.

In Spanien, das er ursprünglich nur für fünf Monate hatte besuchen wollen, blieb er schließlich fast fünfundzwanzig Jahre (1737–1759). Seine Stimme wurde von der Königin eingesetzt, um die Schwermut von Philipp V. von Spanien zu kurieren. Damit erlangte er Einfluss auf den Prinzen, der ihm die Macht – wenn auch nicht das Amt – eines Premierministers verlieh. Er war klug und bescheiden genug, diese Macht nur diskret einzusetzen. Zehn Jahre lang musste er dem König Nacht für Nacht stets die gleichen sechs Lieder vorsingen. Unter Ferdinand VI. hatte er eine ähnliche Position inne. Farinelli wurde 1750 für seine Verdienste mit dem Kreuz von Calatrava ausgezeichnet. Er nutzte seinen Einfluss auf den König, um eine italienische Oper zu etablieren. Als Karl III. von Spanien den Thron bestieg, setzte sich Farinelli mit seinem Vermögen in Bologna zur Ruhe und verbrachte den Rest seiner Tage in melancholischer Pracht.

Quelle: Wikipedia



Farinelli – 2010

100 cm x 81 cm
 Öl auf Leinwand
 gerahmt



Le roi est nu – 2010

195 cm x 130 cm
Öl auf Leinwand



Kilimanjaro – 2011

130 cm x 97 cm
Öl auf Leinwand



Route 66 – 2009

113,5 cm x 145 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



Suzanne et les vieillards – 2004

130 cm x 130 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



Caffarelli – 2010

130 cm x 97 cm
Öl auf Leinwand



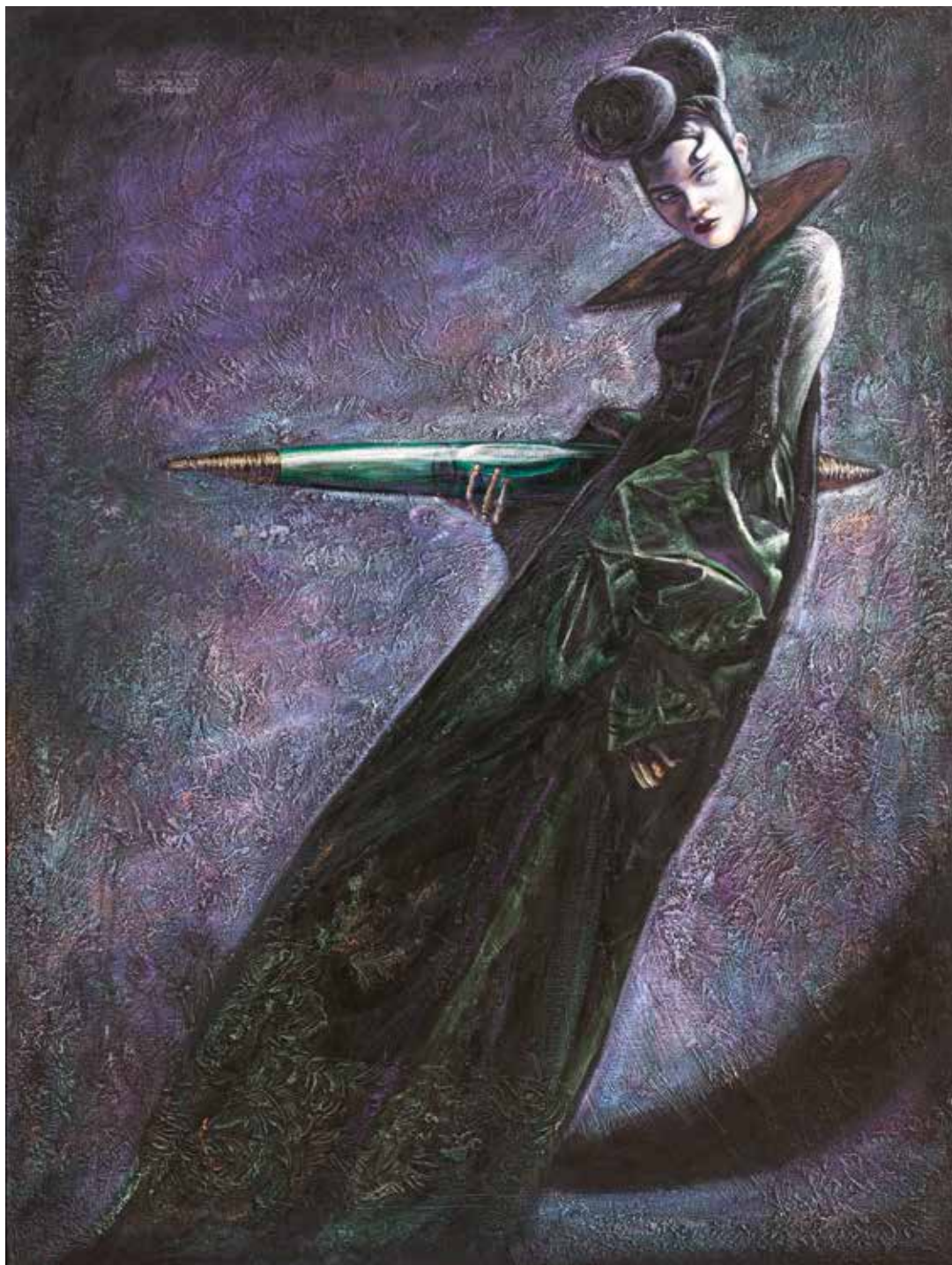
Heartbreaker – 2013

130 cm x 97 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



Lilith – 1993

120 cm x 120 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



Comme si la terre penchait – 2003

130 cm x 97 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



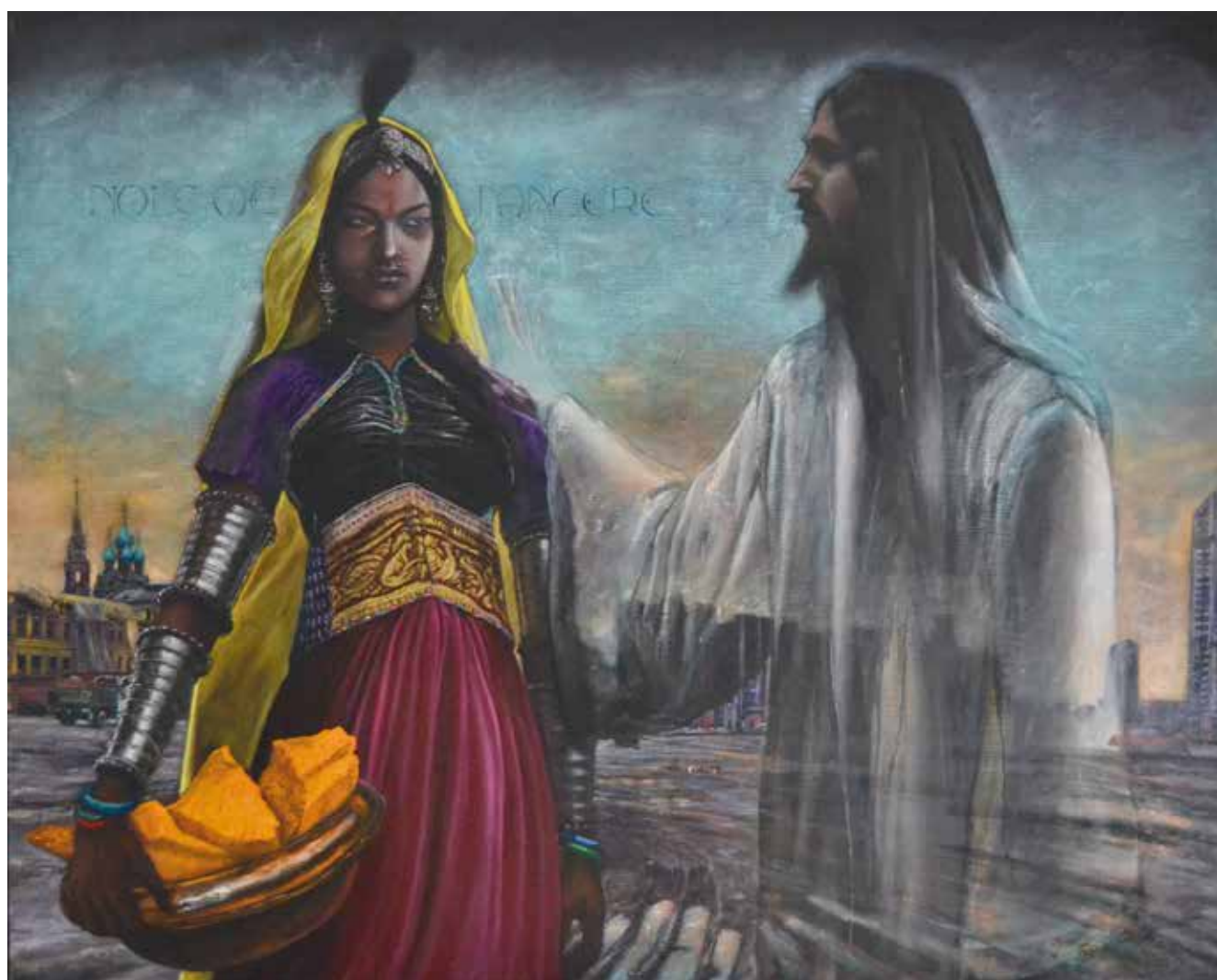
Moonwalk – 1999

162 cm x 130 cm
Öl auf Leinwand



La Rochelle – 2008

130 cm x 195 cm
Öl auf Leinwand



Noli me tangere – 2004

130 cm x 162 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt



Eternity – 2009

100 cm x 81 cm
Öl auf Leinwand
gerahmt

MALER? AUSWEIS BITTE!

WOZU SIND MALER HEUTZUTAGE GUT?

Man hat mich darum gebeten, über mein Lieblingsbild zu sprechen. Das bringt mich in eine Zwickmühle und ich habe keine Lust dazu. Bei meiner Arbeit bemühe ich mich darum, jedes Bild zu meinem Lieblingsbild zu machen, und um ehrlich zu sein, ist es immer das, an dem ich gerade male. Denn es ist die Projektion eines Schaffenswunsches, einer Kreation, die im Entstehen ist, unvollendet und somit frei von der kleinen Enttäuschung über das fertige Bild (In Gedanken ist es stets schöner als in der Realität). Nein, ich habe Lust über den Beruf des Malers zu sprechen, vielmehr über die Voraussetzung für diesen schönen Beruf, dem Malen. Schön, weil er altmodisch, überaltert ist, aus einer anderen Zeit, sich aber über die Jahrhunderte hält. Und ein Beruf, der es echten Künstlern erlaubt, bis zum letzten Atemzug, bis zur letzten Sekunde durchzuhalten. Ich glaube, man kann dem Schreiben müde werden, nicht aus Überdruß, sondern weil man alles gesagt hat (Jean Genet, Roland Barthes sind eines Tages verstummt, weil sie dachten, alles gesagt zu haben). Vielleicht wird man dem Musikmachen überdrüssig, doch man wird nicht müde zu malen, denn die Malerei spiegelt das Leben wieder, alles was uns umgibt, alles was von außen kommt. Während die Musik oder die Literatur, so behaupte ich, intellektuelle, fast mathematische Übertragungen von außen sind. Es ist unser Gehirn, unser Herz mit seinen Empfindungen, die Kunst real werden lässt, obwohl sie völlig abstrakt ist.

Alles ist schnelllebig. Einzig und allein die Geschwindigkeit ist Herr über unser Leben. Selbst in der Malerei hat die Geschwindigkeit Einzug gehalten. Vor hundert Jahren konnte man mit einem Gemälde berühmt werden. Und heute? Wie viele Ausstellungen braucht es heute, damit man nur den Anfang eines kleinen Bekanntheitsgrades hat? Es stimmt auch, dass es heutzutage keine Skandale mehr gibt, die sorgten früher für schnelle Berühmtheit.

Die Malerei, die ich liebe, verlangsamt alles und schubst uns von der Bildfläche, aus den Übersichten, den Ergebnissen, verbannt uns aus der Leistung ... Sie hilft uns dabei, zu sehen, zu erleben, beendet oder führt die Realität weiter – viel mehr noch als ein Foto. Ich bin ein Mann der Vergangenheit, durchbohrt von den Pfeilen der Modernität und der Zukunft. Ich habe das gehört, was die alten Meister zu sagen hatten, und ich möchte auf all das nicht verzichten, denn Marcel Duchamp, Beuys und andere Gefährten fordern mich dazu auf. Der Mensch muss mit der Natur in Verbindung stehen um universell zu sein. Ich bin ein Lachs. Ich schwimme gegen den Strom um zur Quelle zu gelangen.

Die kleine, engstirnige Welt eines jeden interessiert niemanden. Doch die moderne Kunst besteht aus kleinen Egoismen, die auf sich selbst begrenzt sind. Nur wenn man vom Universellen spricht, redet man mit jedem. Das menschliche Wesen besteht aus den Mythen, den Märchen, der Vergangenheit der Alten, ihren Erfahrungen, unseren Kindheitsempfindungen usw. Darauf müssen sich die neuen Emotionen stützen. Ich glaube nicht mehr an den vom Schicksal gesandten Künstler, der die gesamten Emotionen der Menschheit wieder zum Leben erweckt.

No one is innocent – 2007

130 cm x 165 cm
Öl auf Leinwand



Die Öffentlichkeit wendet sich von der modernen Kunst ab, weil sie immer leerer und sinnloser wird. Die Mehrzahl dessen, was produziert wird, wird von sehr begrenzten oder albernem Provokationen bestimmt. Bereits Baudrillard sagte seinerzeit, dass die moderne Kunst nichts wert ist. Natürlich verstand er, dass die moderne Kunst mehr und mehr auf Belanglosigkeit basierte. Aber diese Belanglosigkeit hat man hinsichtlich eines verbindlichen Akademismus errichtet, bei dem man unter einem schmachvollen Joch hindurch muss, um existieren zu können.

Wie ich, ich existiere nicht; da ich mich diesem neuen Akademismus nicht unterwerfe, hilft man mir nicht zu existieren. Oft fragt man mich: »Warum sind Sie angesichts Ihres Talents so wenig bekannt?«. Warum? Über spekulative Blasen transportiert man falschen Ruhm, gestützt von Investoren, die sich darin einig sind, diese oder jene Leere zu unterstützen. An dem Tag, an dem diese Blasen mangels Geld platzen, werden alle »diese Kunstsammler«, diese willigen oder zufälligen Opfer, hart fallen. Als Maler mit einem erlernten Beruf kann ich nicht in ihr System mit einbezogen werden, denn ich störe sie und störe die Kohärenz ihres Systems. Mir bleibt daher nichts anderes übrig, als außerhalb des Systems zu leben. Immer mehr Menschen helfen mir dabei; Menschen, die wollen, dass die schöne Malerei ihren Weg jetzt und auch morgen weitergeht. Und das ist gut so.

Patrick Boussignac



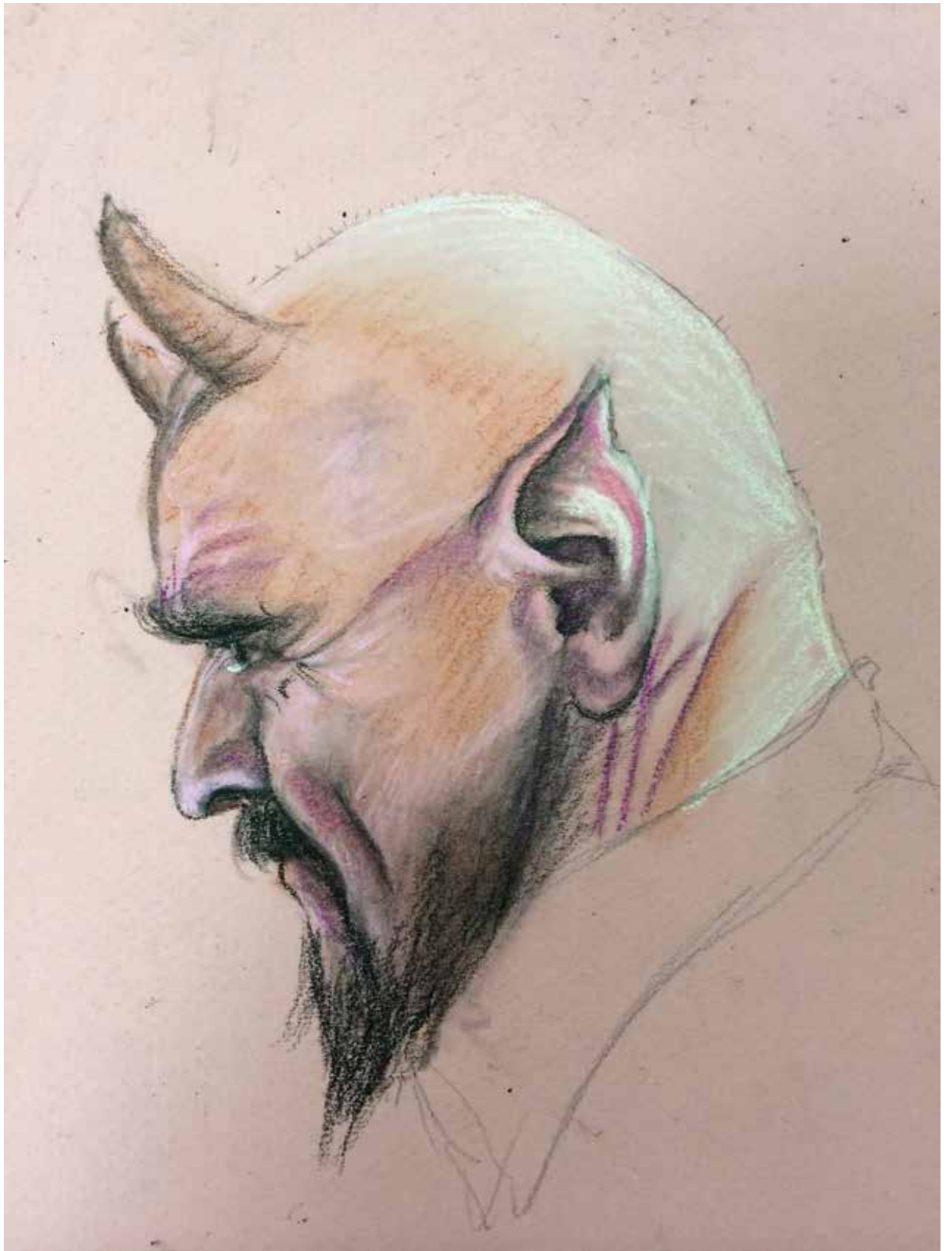
Study for two cyberlovers

40,9 cm x 31 cm



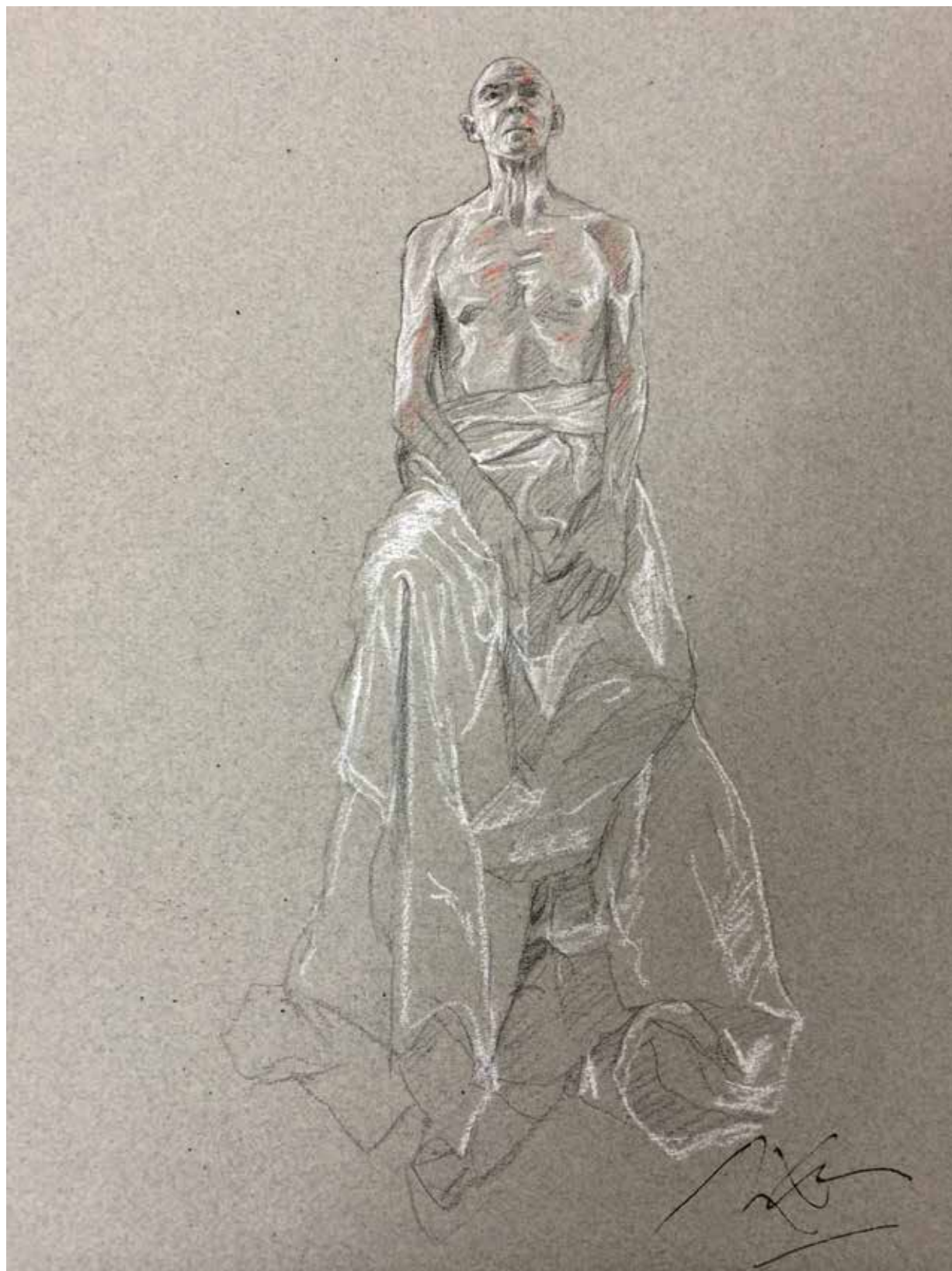
Monkey with a golden helmet

27 cm x 19 cm



Devil's head

37 cm x 27 cm



Studies of Prophets A

38 cm x 28 cm



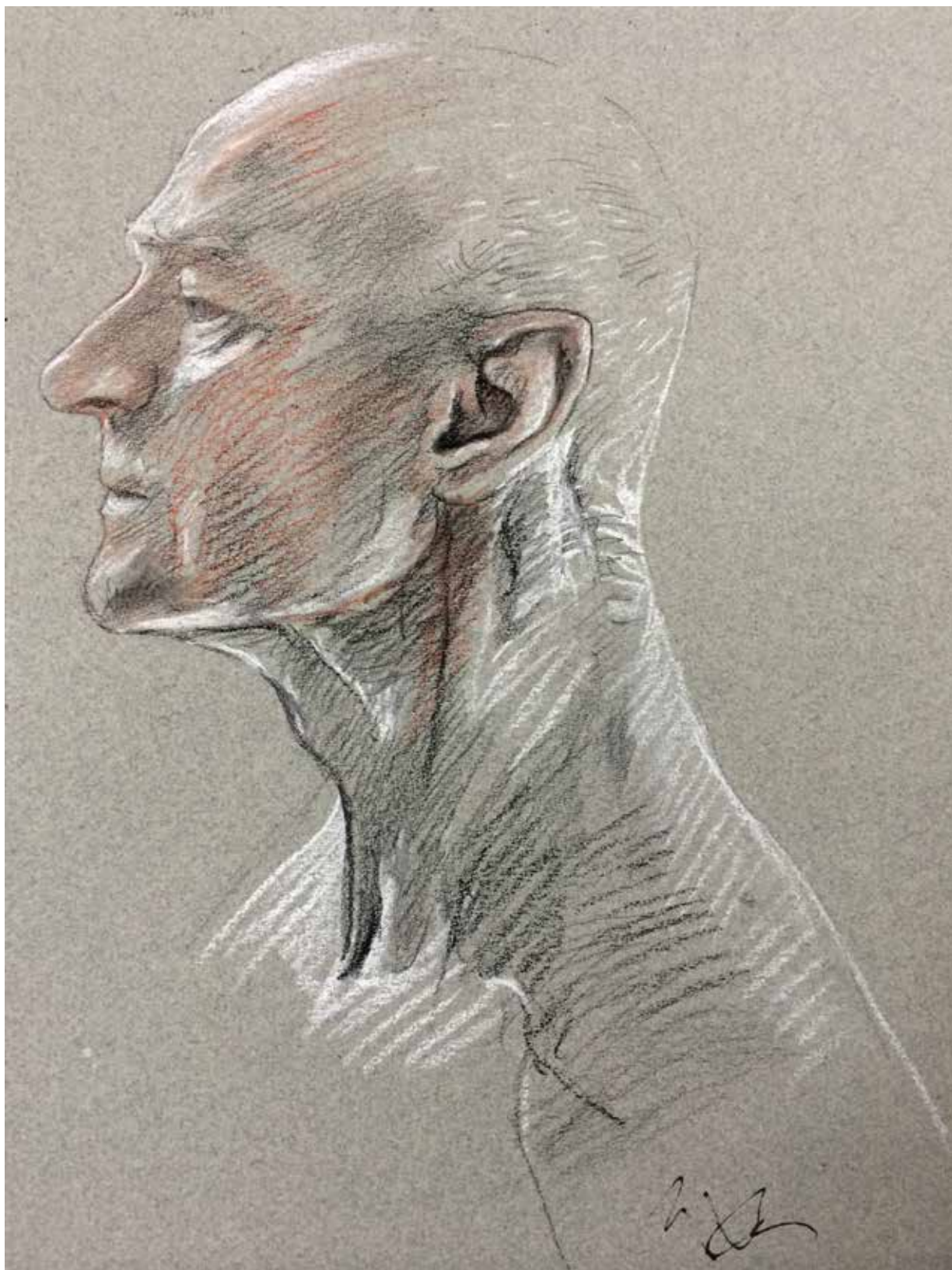
The invisible man

34 cm x 26 cm



Studies of Prophets B

37 cm x 27 cm



Head of Prophet A

38 cm x 28 cm



Inactual grotesk

42 cm x 29 cm



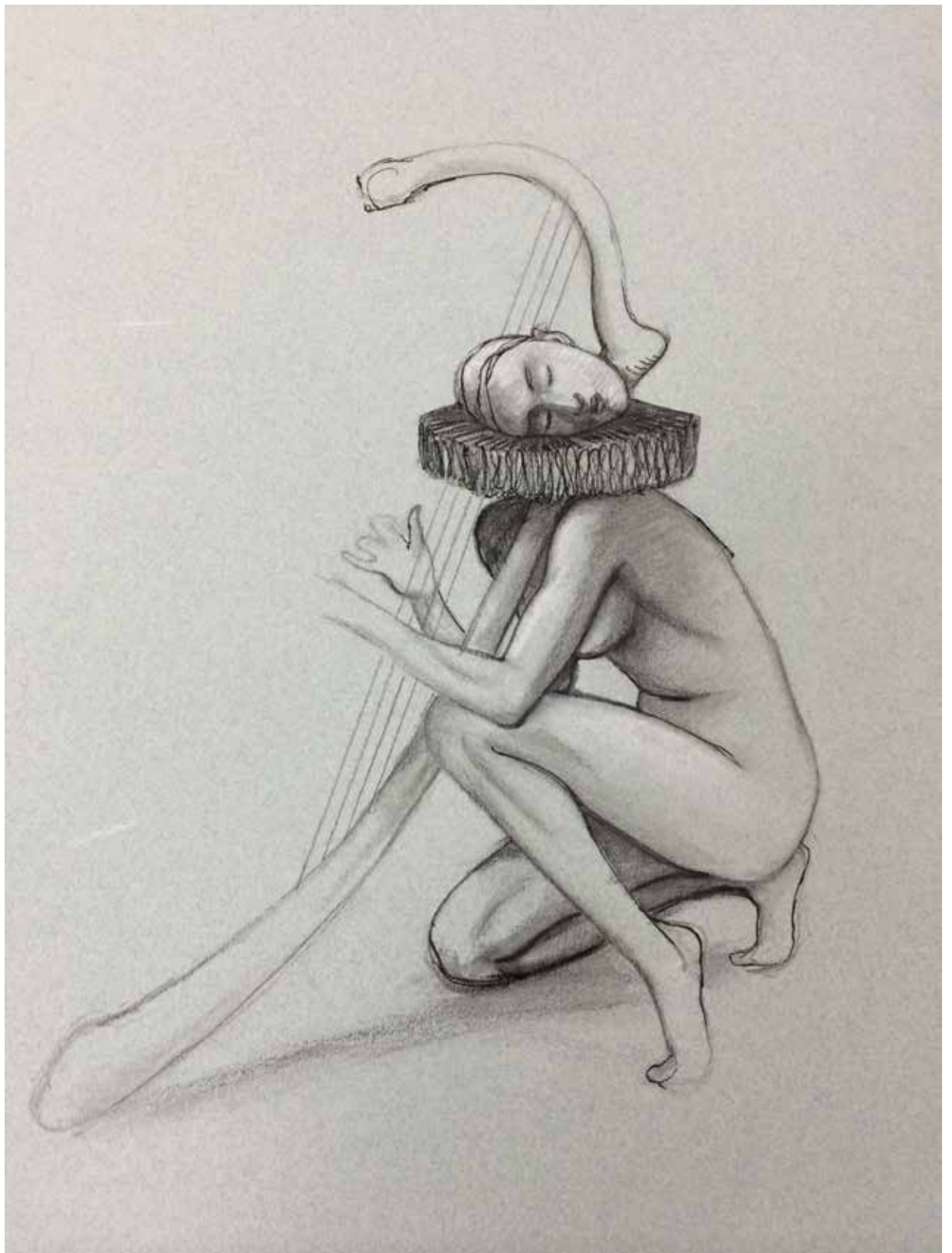
Study for Corrida Zen

50 cm x 32 cm



She never forgets

49 cm x 37 cm



Study for the Ossian's dream

50 cm x 37 cm



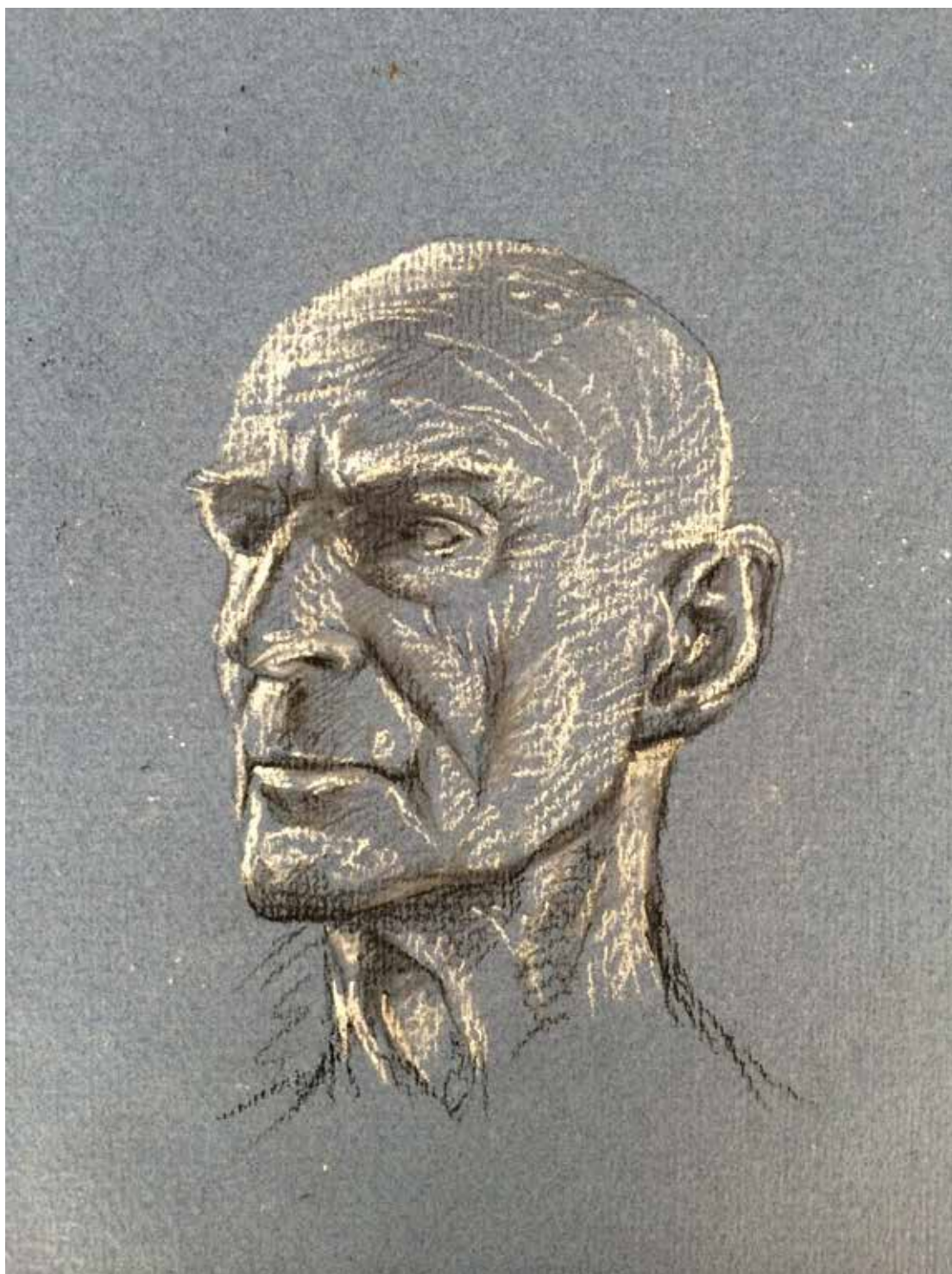
Cyberlover

40,9 cm x 31 cm



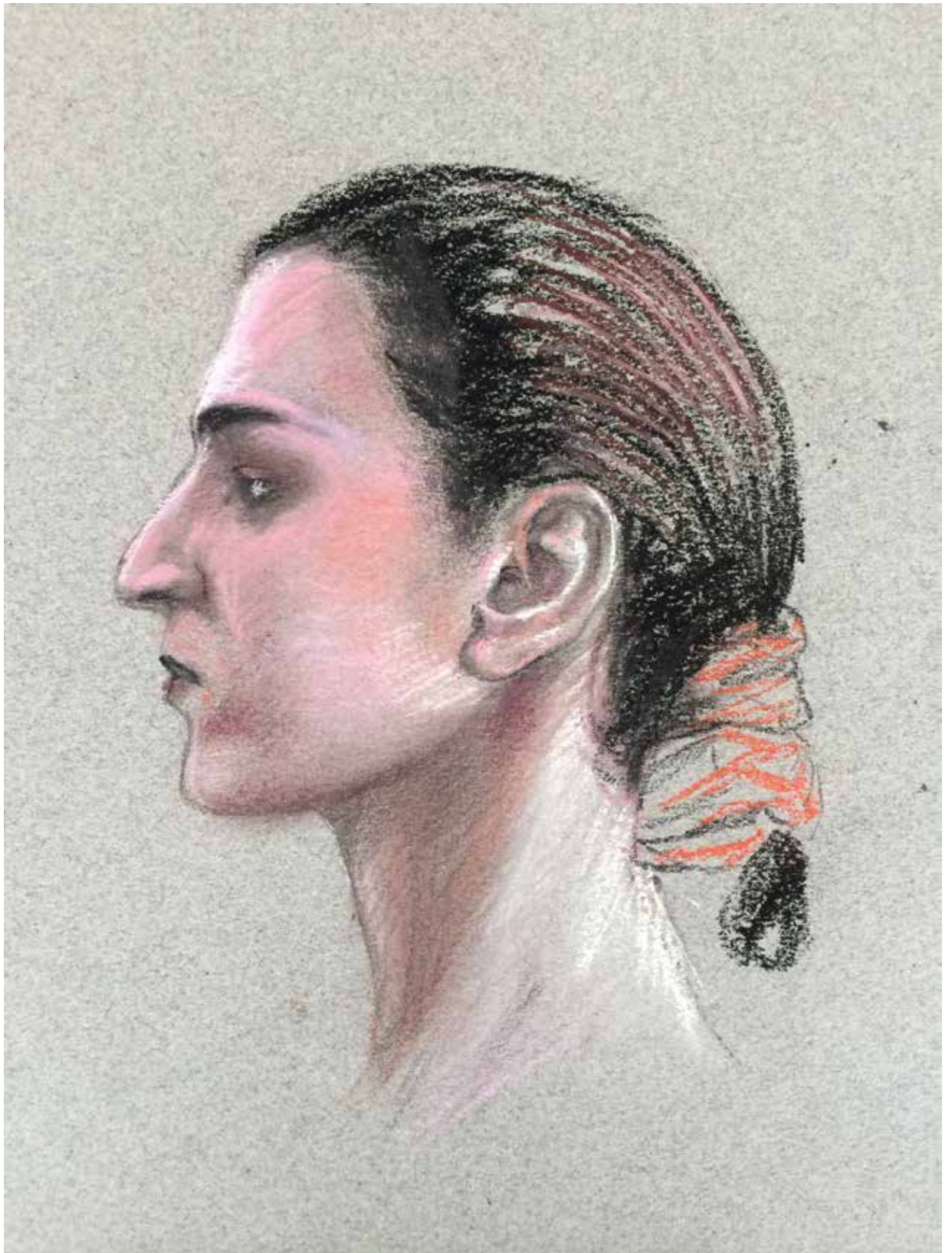
Gainsbourg's muse

40,9 cm x 31 cm



Head of Prophet B

32 cm x 25 cm



Linactuel

38 cm x 27 cm

KUNSTAUSSTELLUNG IM WILHELMSPALAIS, STUTTGART, 2013



PHANTASTISCHE REALITÄTEN REALE PHANTASIEN

Er ist ein Star unter den phantastischen Realisten in Frankreich: Patrick Boussignac. Ausstellungen, Messebeteiligungen auf der ganzen Welt; Paris, Helsinki, New York, Miami, internationale Kunstpreise und Auszeichnungen. Es ist ein Wunder, dass dieser Maler hier in Deutschland erst vorgestellt werden muss.

Erstmals wird vom 6. bis 8. September 2013 eine Auswahl aktueller Arbeiten von Patrick Boussignac in Stuttgart im Wilhelmshaus zu sehen sein.

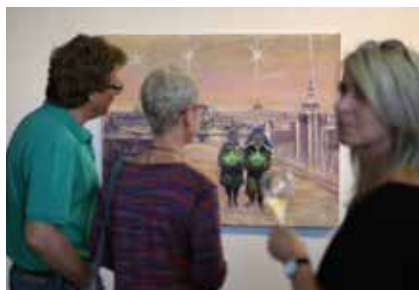
Seit seinen Kindertagen beschäftigt sich Patrick Boussignac mit Öl und Leinwand, wollte immer schon Maler werden, studierte schließlich an der Hochschule für angewandte Kunst in Paris, arbeitete als Grafiker, Illustrator und Karikaturist. Seine Leidenschaft jedoch blieb die Malerei, die figurative Malerei, die er zu einer neuen, fremden Vollkommenheit führen wollte.

Er studierte altmeisterliche Maltechniken, die Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts, lernte gleichermaßen von den Großen der surrealistischen und phantastischen Kunst des 20. Jahrhunderts. So wurde er zu einem Meister des Illusionismus, der Augentäuschung und der verführerischen Oberflächen und entwickelte so ein einzigartiges künstlerisches Universum.

In dessen Zentrum steht der Mensch in seinen unentwirrbaren kulturellen, ästhetischen und existenziellen Verflechtungen, mit seiner Schönheit und seinen Abgründen. Patrick Boussignacs Bilder zeigen sich vermengende Wirklichkeiten, Phantasien und Träumereien, in denen sich menschliche Figuren verlieren und gleichzeitig Halt finden. Seine phantastischen Kreaturen sind keine wunderlichen Fabelwesen, sondern Sinnbilder für das Menschliche schlechthin.

Wenn der Künstler uns Betrachter in irreale, sinnliche Welten entführt, uns in verstörend schöne Gesichter blicken lässt, tut er das nicht nur, um uns zu unterhalten, sondern damit wir dem Menschlichen, damit wir uns selbst begegnen.

Dr. Tobias Wall





IMPRESSUM

Umschlagmotiv: Farinelli, 100 cm x 81 cm, Öl auf Leinwand

Fotos Gemälde: © Ferjani Charni, www.charniphotography.com

Fotos Event: © Sascha Feuster, www.tausendsascha.de

Konzept & Design: red egg: Stütz & Friends GmbH, www.redegg.de

Auflage: 1.000 Stück

Herausgeber | Management Patrick Boussignac:

Love Academy Eventagentur GmbH

Geschäftsführung: Uwe Reiser

Alexanderstraße 14 b

70184 Stuttgart

Kontakt: + 49 (0) 172 639 93 63

www.loveacademy.de

© 2014 by Love Academy Eventagentur GmbH. Alle Rechte vorbehalten

